



Tadeusz, der politische Emigrant

Krystyna Iglicka

KOSTEN- UND NUTZENBILANZ DER NEUESTEN ARBEITSMIGRATIONSWELLE AUS POLEN UND DIE AUSWIRKUNGEN DIESER ABWANDERUNG¹

Wenn man Kosten und Nutzen sowie die Auswirkungen der neuesten Arbeitsmigrationswelle aus Polen bilanziert, ist es schwierig, eindeutige Schlussfolgerungen zu ziehen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Sommer 2009) scheint es jedoch, dass aufgrund des Ausmaßes dieser Abwanderung die negativen Folgen der Migration, vor allem auf längere Sicht, den Nutzen übersteigen. Letztlich wird aber vieles davon abhängen, welcher Prozentsatz der gegenwärtigen Migranten nach Polen zurückkehrt, welche Erfahrungen und Kompetenzen diese Migranten im Gepäck haben und wann sie zurückkehren werden. Auch in der Situation der aktuellen Wirtschaftskrise sind die Strategien der polnischen Migranten von außerordentlicher Bedeutung – sie bleiben jedoch eine große Unbekannte. Einerseits ist es sicherer, die schwierige wirtschaftliche Situation im Herkunftsland zu überdauern, andererseits ist es, vereinfacht gesagt, immer noch »leichter«, in einem Land der alten Europäischen Union von staatlicher Unterstützung zu leben als in Polen. Obwohl es keinerlei verlässliche Daten zur Remigration gibt, weil solche Statistiken einfach nicht geführt werden, deuten Informationen aus den polnischen Konsulaten und aus den Organisationen der Auslandspolen darauf hin, dass die vorherrschende Strategie der polnischen Arbeitsmigranten (vor allem in Großbritannien) darin besteht, das Ende der Krise im Ausland abzuwarten. Es scheint also, dass wir auf Rückwanderungen noch warten müssen.²

Beunruhigend ist jedoch, dass alle bisherigen Untersuchungen zu den Remigranten oder auch zum Rückwanderungspotenzial (Frelak & Rogulska 2008, Iglicka 2008, Pollard u.a. 2008, White & Ryan 2008) ergeben haben, dass die befragten Untersuchungsteilnehmer keine klar umrissenen, feststehenden Pläne hinsichtlich der Länge ihres Auslandsaufenthalts und auch keine konkreten Pläne bezüglich ihrer Rückkehr haben. Eine alte soziologische Beobachtung lehrt, dass nach zwei Jahren die Migranten nichts haben, womit sie zurückkehren könnten (weil das angesammelte Kapital zu gering ist) und nach fünf Jahren (aufgrund der Lockerung der sozialen Bindungen und der Schwierigkeit, sich wieder in den Arbeitsmarkt des Heimatlandes zu integrieren) nicht wissen, zu wem und wofür sie zurückkehren sollten.

Einige der Wissenschaftler, die sich mit den Migrationsprozessen nach dem EU-Beitritt beschäftigen, beruhigen die Nervosität der Politiker, die auf eine massenhafte Rückkehr warten, mit dem Hinweis auf den in hohem Maße zirkulären Charakter dieser Mi-

1 Dieser Beitrag ist ein erweitertes Fragment eines Kapitels, das in Iglicka (2008) erschienen ist.

2 <http://www.rp.pl/artykul/309458.html>

Die Überzeugung, die Emigranten fingen jetzt an zurückzukehren, hat eine logische Erklärung. Eine Theorie über die baldige Rückkehr der Polen ist bereits im November 2007 in der Tageszeitung *THE GUARDIAN* von Erik Berghof von der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) entwickelt worden. Er machte darauf aufmerksam, dass die Auswanderung für Polen nicht mehr so attraktiv wie in der Vergangenheit sei: Rasantes Wirtschaftswachstum in Polen, steigende Gehälter und freie Arbeitsplätze sprächen für die Rückkehr. Auf der anderen Seite schrecke die schwache wirtschaftliche Konjunktur in Großbritannien potenzielle neue Emigranten ab. In Großbritannien sei die Nachfrage nach neuen Arbeitskräften erheblich gesunken. Des Weiteren sei der Kurs des Pfunds gegenüber dem Złoty während der letzten vier Jahre um 40% gefallen. Für alle, die mit ihren Ersparnissen jetzt zurückkehren wollten, bedeute das einen starken Rückschlag.

Nach Paweł Wrabec: *Emigracja nie chce wracać* [Die Emigration möchte nicht zurückkehren]. In: *POLITYKA*, Nr. 36 (2670), 6. September 2008, S. 40f.

gration. Meiner Ansicht nach ist eine solche Situation jedoch keineswegs beruhigend. Die Frage, die wir uns stellen sollten, lautet: »Ist es wirklich ein Trost, dass Hunderttausende von Menschen ein Leben in ewiger Zirkulation führen, in der Schwebelage zwischen den Ländern, im Zwiespalt zwischen der Loyalität gegenüber dem Arbeitgeber im Ausland und den Verpflichtungen gegenüber der im Heimatland zurückgelassenen Familie?« Und die nächste Frage: »Wie baut man in einer solchen Situation eine Zivilgesellschaft auf, eine Gesellschaft, die auf ihren Wahlkreis, ihre Region ausgerichtet ist?« Britische Wissenschaftler (White & Ryan 2008) vertreten sogar die These, dass der Prozess der massenhaften Migration nach dem EU-Beitritt zum Zerfall des Zusammenhalts einiger lokaler Gesellschaften in Polen geführt habe.

Die jüngsten Untersuchungen zu den polnischen temporären Migranten (Iglicka 2008, White & Ryan 2008) zeigen auf nicht minder beunruhigende Weise, dass sich der zirkuläre Charakter der Migration über einen größeren Zeitraum hinweg in einen langfristigen oder gar einen Ansiedlungsprozess verkehren kann. Die außerordentlich dynamische Rolle der sozialen Netze in den Migrationen nach dem EU-Beitritt, die mit der Schnelligkeit und Leichtigkeit des Informationsflusses zwischen den migrierten Pionieren und den im Heimatland zurückgelassenen Familienmitgliedern und Bekannten im Rahmen des gemeinsamen politischen und ökonomischen Raumes der erweiterten Europäischen Union zusammenhängt, hat dazu geführt, dass es in der Phase seit 2004 für die im Heimatland zurückgebliebenen Personen vergleichsweise leicht ist, denen nachzufolgen, die abgewandert sind. Daher die sehr stark zunehmende Dynamik dieses Prozesses. Nach den neuesten Schätzungen des Statistischen Zentralamtes (Główny Urząd Statystyczny 2008) lebten zwischen Mai 2004 und Dezember 2007 2.270.000 Personen außerhalb der Landesgrenzen.

Neben der sinkenden Geburtenrate waren die Migrationen die zweite Komponente des realen Rückgangs der Bevölkerung in Polen. Das Tempo der negativen Bevölkerungs-

Tabelle 1: Bilanz der Verluste und Gewinne aus Arbeitsmigration nach 2004

Ebene/Skala	Positive Faktoren	Negative Faktoren
Makro (Land)	<ul style="list-style-type: none"> • Sinkende Arbeitslosigkeit (Export von Arbeitslosigkeit, insbesondere auf regionaler Ebene) • Steigende Löhne 	<ul style="list-style-type: none"> • Realer Bevölkerungsrückgang • Brain Drain • Verringerung des Humankapitals • Inflationsgefahr • Sinkende Attraktivität für ausländische Direktinvestoren • Arbeitskräftemangel • Schwächung der Dynamik des Wachstums (insbesondere auf regionaler Ebene)
Meso (Haushalt, Familie)	<ul style="list-style-type: none"> • Geldtransfers (Anstieg des Konsums, Deckung der laufenden Kosten, Investitionen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Trennung/Zerfall der Familie • Schwächung der sozialen Bindungen (insbesondere auf regionaler Ebene) • Schwächung der wirtschaftlichen Aktivität der Haushalte (Moral-Hazard-Problem)
Mikro (Individuum)	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsmöglichkeit • Einkommen • Gewinn von Erfahrungen, Erweiterung der eigenen Kompetenzen, Verbesserung der eigenen Qualifikation 	<ul style="list-style-type: none"> • Phänomen des »Brain Waste« (Arbeit unter Qualifikation) • Fehlende Entwicklungschancen im Ausland – fehlende Entwicklungsmöglichkeiten im Herkunftsland (längerfristig); Phänomen der doppelten Marginalisierung; soziale Ausgrenzung

Quelle: eigene Ausarbeitung

entwicklung lag zwischen minus 0,01% im Jahr 1997 und minus 0,08% im Jahr 2006 (Główny Urząd Statystyczny 2008).

Zu den positiven Auswirkungen der Migration auf der Makro-Skala gehört definitiv die Verringerung der sozialen Spannungen, die mit der schwierigen Arbeitsmarktsituation einhergingen (Lohndruck, Armutsrisiko). Die Arbeitslosenquote ist in Polen von 20% zu Beginn des Jahres 2004 auf ungefähr 8% im Herbst 2008 gefallen. Es lässt sich also schwerlich behaupten, fehlende Möglichkeiten, junge und gebildete Menschen einzustellen, hätten dem polnischen Arbeitsmarkt geschadet. Es scheint, dass der polnische Arbeitsmarkt die Masse neuer Jahrgänge, die in ihn eintraten³, einfach nicht aufnehmen konnte.

Andererseits jedoch führt das Phänomen der massenhaften Abwanderung junger und gebildeter Menschen auf längere Sicht zu einem Brain Drain und zu einer Verringerung des Humankapitals.

In der Phase nach dem EU-Beitritt war auch ein ungewöhnlich starker Anstieg der Löhne zu verzeichnen. Im Zeitraum von Februar 2007 bis Februar 2008 wuchs der Durchschnittslohn in Polen im Schnitt um 10%. Dies war ein schnellerer Anstieg der Löhne als der, den man in Spanien, Griechenland oder auch Portugal unmittelbar nach dem Beitritt dieser Länder zur Europäischen Union beobachten konnte. Daher heißt es auch, dass die Löhne angesichts der Inflationsgefahr in wesentlich langsamerem Tempo steigen sollten. Das pessimistischste Szenario der Weltbank geht davon aus, dass die Inflation in Polen sich im Jahr 2009 sogar um 8% herum bewegen kann (im Juli 2009 lag die Inflation bei 3,6%, vor einem Jahr noch bei 4,6%).

3 Baby-Boom der 1980er Jahre (Anm. d. Red.).

Eine Folge des in letzter Zeit zu beobachtenden Anstiegs der Löhne ist ein Anstieg der Arbeitskosten, was eine sinkende Attraktivität Polens für ausländische Direktinvestoren nach sich zieht.

Die unmittelbaren Nutznießer der Migration sind mehrheitlich diejenigen polnischen Migranten, die eine Möglichkeit gefunden haben, legal im Ausland zu arbeiten und ein Einkommen zu beziehen. Da die Mehrzahl von ihnen jedoch einer Tätigkeit unter der eigenen Qualifikation und dem eigenen Bildungsniveau nachgeht, liegt hier sofort die Schlussfolgerung nahe, dass in absehbarer Zeit ein Teil von ihnen zu den größten Verlierern dieses Prozesses zählen wird. Für sie wird es weder eine Aufstiegsmöglichkeit in Großbritannien geben, noch werden sie sich – nach Jahren der Tätigkeit im Bereich von Dienstleistungen, die keine höhere Qualifikation erfordern – von einer Rückkehr nach Polen irgendetwas versprechen können. Wenn sie zurückkehren, werden wir es in vielen Fällen mit dem Phänomen der doppelten Marginalisierung zu tun haben, was, vor allem auf regionaler Ebene, zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote führen kann.

Eine weitere Frage ist mit den sozialen Kosten des Abwanderungsprozesses verbunden, und zwar mit den Kosten der Trennung von der Familie, des Zerfalls der Familie sowie der Schwächung der Wachstumsdynamik einiger Regionen, die mit der Schwächung der sozialen Bindungen zusammenhängt. In dem Diskurs, der in den Medien über die Folgen der Migration geführt wird, ist in den letzten Jahren der neue Begriff »Euro-Waisen« entstanden. Dabei geht es um Kinder, die in Kinderheime gegeben wurden, weil die Eltern oder ein Elternteil zum Arbeiten ins Ausland gegangen sind. Die Medien berufen sich auf Daten, nach denen es schon 150.000 sogenannter »Euro-Waisen« in Polen gibt, aber aufgrund der Unmöglichkeit einer verlässlichen Schätzung ist diese Zahl meines Erachtens mit großer Vorsicht zu behandeln.⁴ Eine Studie, die vom Büro des Beauftragten für Kinderrechte im Februar/März 2008 in Auftrag gegeben wurde, hat ergeben, dass die Zahl sich auf weitaus niedrigerem Niveau bewegen und bei 10.000 bis 15.000 Schülern liegen kann, was aber ebenfalls Anlass zur Beunruhigung gibt (BIULETYN MIGRACYJNY – Beilage, März/April 2008).

Geldtransfers aus der Migration sind einer der positiven Aspekte der Abwanderung von Menschen auf der Suche nach Arbeit im Ausland. Laut einem Bericht des Wirtschaftsministeriums (*Wpływ emigracji ... 2007*) erreichten die Transfers von Einkommen der polnischen Migranten im Jahr 2005 das Niveau von 1% des Bruttoinlandspro-

Beruflicher Status vor und nach der Ausreise

	vor der Ausreise	nach der Ausreise
körperliche Arbeit mit niedriger Qualifikation	12	29
körperliche Arbeit mit hoher Qualifikation	28	30
Büroarbeit mit geringer Qualifikation	4	4
Büroarbeit mit hoher Qualifikation	24	14
hochqualifizierte Spezialisten	23	17
leitende Angestellte	9	7

4 <http://fakty.interia.pl/prasa/polityka/news/eurosieroty,1010372>

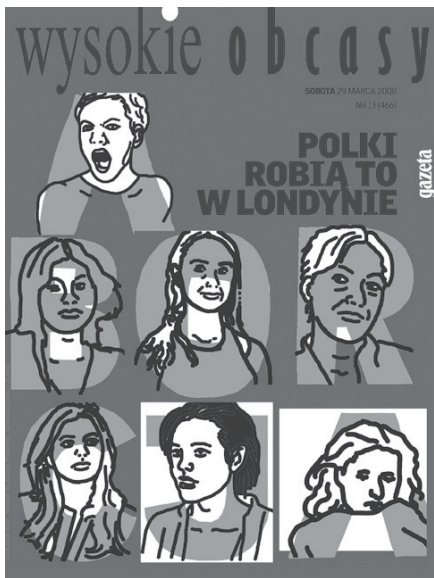
dukts, d.h. 3% des Exports und 30% der durchschnittlichen jährlichen ausländischen Direktinvestitionen in Polen im Zeitraum von 2004 bis 2005. Diese Transfers können auf kurze Sicht den Rückzug ausländischer Direktinvestoren ausgleichen. Auf längere Sicht jedoch, darauf lässt die Migrationstheorie schließen, beginnen die Arbeitsmigranten, zunehmend weniger an das zurückgelassene Heimatland zu denken und sich stattdessen auf das Leben in dem aufnehmenden Land einzustellen, was u.a. auch zu einem Rückgang der Höhe der Transfers führt.

Wenn man die Auswirkungen der Geldtransfers betrachtet, darf man ihren negativen Effekt, der mit dem Problem des moralischen Risikos (Moral-Hazard-Problem) verbunden ist, nicht unbeachtet lassen. Die Forscher, die sich mit dem Einfluss der Transfers von Migranten auf die Verhaltensweisen und ökonomischen Strategien der Haushalte in den Herkunftsländern befassen, haben beobachtet, dass die im Heimatland zurückgebliebenen Familien von Migranten beginnen, ihre Aktivitäten auf dem Gebiet des Einkommenserwerbs durch Arbeit einzuschränken, weil sie mit einer dauerhaften Sicherung ihres Lebensunterhalts durch die Transfers rechnen (Kyle 2000, Pries 2006). Das kann im Endeffekt, vor allem auf regionaler Ebene, zu einer wirtschaftlichen Stagnation führen. Für Polen ist dies eine große Gefahr. Neueste Ergebnisse von Untersuchungen zu den Verhaltensweisen polnischer Migranten in Großbritannien (Igllicka 2008) zeigen, dass die Mehrzahl der Migranten keine größeren Investitionen und keine Verbesserung des Lebensstandards mithilfe der Migration im Sinn hat. Ersparnisse werden vorwiegend für den Konsum und die Deckung der laufenden Kosten der in Polen zurückgelassenen Familie verwendet.

Eine Auswirkung der jüngsten Abwanderungswelle aus Polen ist, trotz der hohen Arbeitslosenquote, ein Arbeitskräftemangel. Zu Beginn des Jahres 2006 klagten 20% der Bauunternehmen über einen Mangel an mittel- und geringqualifizierten Arbeitskräften (vor dem 1. Mai 2004 lag der Mangel in dieser Branche nur bei 4%). In der Autoindustrie klagten 21% der Unternehmen über fehlende Arbeitskräfte (im Vergleich zu 7% vor der EU-Erweiterung), in der Möbelbranche waren es 25% (im Vergleich zu 11% vor der EU-Erweiterung), in der Holzverarbeitungsbranche betrug der Mangel zu Beginn des Jahres 2006 sogar 34%, in der Papierindustrie 24% und in der Hifi-Branche 23%.

Die Reform des Bildungssystems in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre führte zur Schließung der meisten Berufsschulen und einer großen Zahl von Fachoberschulen. Die Lehrer, die in diesen Schulen arbeiteten, waren gezwungen, sich umzuqualifizieren – mit der Folge, dass die gegenwärtigen Arbeitslosen nicht so schnell umgeschult werden können, wie die nach Arbeitskräften suchenden Arbeitgeber dies gern hätten. Der Druck der Lobby-Organisationen der unter dem Arbeitskräftemangel leidenden Arbeitgeber war so stark, dass er einen Strategiewechsel in der Migrationspolitik Polens bewirkte, die bis zum Jahr 2006 gegenüber der legalen Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte in Polen sehr restriktiv eingestellt war und angesichts einer hohen Arbeitslosigkeit vor allem auf den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes vor einem Zustrom potenzieller Immigranten zielte.

Das Arbeits- und Sozialministerium sprach sich dafür aus, dass die polnischen Arbeitgeber die Möglichkeit erhalten sollten, Verträge mit Arbeitskräften aus Indien, China oder auch Bangladesch abzuschließen. Dieses Vorhaben stieß jedoch auf die Ableh-



»Mit welchen Problemen kommen die Menschen zu Ihnen?«

»Hauptsächlich ist das die Einsamkeit. Deswegen suchen die Menschen verzweifelt nach einem Partner. Ohne ihn ist Sex die beste Medizin gegen Stress. Dazu kommt der Reiz anderer Kulturen, anderer Hautfarbe. Das Risiko der HIV-Infizierung wächst. Die Zahl der eingetretenen Geschlechtskrankheiten und ungewollten Schwangerschaften steigt ebenfalls. Eine Abtreibung löst natürlich weitere Probleme aus. Oft sind das gläubige Menschen, die sich für eine Abtreibung entscheiden, und das birgt

natürlich ein neues Dilemma.«

»Gläubige Menschen?«

»Sie kommen zu mir und sagen, dass sie aus weltanschaulichen Gründen nicht verhütet haben. Dann die Schwangerschaft und Abtreibung. Das kommt sehr oft vor.«

»Sie haben aus weltanschaulichen Gründen nicht verhütet und dann entscheiden sie sich für eine Abtreibung?«

»Sie können sich kein Kind leisten. Weltanschauung ist das eine, hier ein Kind großzuziehen das andere. Zeit, Geld und Arbeit haben Vorrang.«

Polish Psycho, in: GAZETA WYBORCZA, 31.10–2.11.2008, S. 8.

Wie viele Polinnen sich in London einer Abtreibung unterziehen, lässt sich nicht genau bestimmen. In Großbritannien werden jährlich 150.000–200.000 legale Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt, 30 bis 40% davon in London. Polinnen, samt anderen Immigrantinnen aus Herkunftsländern jenseits des einstigen Eisernen Vorhangs, werden in Statistiken als Osteuropäerinnen zusammengeführt. Voriges Jahr wurden in dieser Gruppe 10.000 legale Abtreibungen durchgeführt. Laut British Pregnancy Advisory Service waren das zu 80% Polinnen. Die große Mehrheit der Patientinnen hat ihren Wohnsitz in Großbritannien, nur ein kleiner Teil fliegt aus Polen ein.

Bez znieczulenia [Ohne Betäubung], in: GAZETA WYBORCZA, WYSOKIE OBCASY, Nr. 13 (466), 29. März 2008, S. 16.

nung des Innenministeriums, das die Auffassung vertrat, für die Mehrzahl der in Polen beschäftigten Arbeitskräfte aus Fernost könne der Aufenthalt in diesem Land – vor allem nach dem Beitritt Polens zum Schengen-Raum – nur eine Zwischenstation bei der Migration in die EU-15-Staaten sein.

Die polnischen Arbeitsmärkte öffneten sich für den Osten, jedoch nicht für jenen fer-

nen, sondern für den ganz nahen, für die direkten Nachbarn. Am 31. August 2006 erhielten die Arbeitgeber die Möglichkeit, Arbeitskräfte aus den drei Ländern einzustellen, die im Osten an Polen grenzen. Ukrainer, Russen und Weißrussen konnten nun ohne Arbeitsgenehmigung für drei Monate innerhalb eines Zeitraums von sechs Monaten beschäftigt werden. Die Befreiung von der Einholung einer Arbeitsgenehmigung betraf jedoch ausschließlich die Landwirtschaft. Der Druck der Arbeitgeber, die vor allem im Baugewerbe Arbeitskräfte suchten, führte zu einer weiteren Modifikation. Im Juni 2007 wurde das Recht, Ausländer ohne Arbeitsgenehmigung zu beschäftigen, auf alle Wirtschaftszweige ausgeweitet. Dabei galt aber weiterhin die Regelung, dass Ausländer nur für drei Monate in einem Halbjahreszeitraum beschäftigt werden durften.

Aus dem Polnischen von Dörte Lütvogt

LITERATUR

- Główny Urząd Statystyczny [Statistisches Zentralamt] (2008): *Informacja o rozmiarach i kierunkach emigracji z Polski w latach 2004–2007* [Information über Ausmaße und Richtung der Emigration aus Polen in den Jahren 2004–2007]. Warszawa, departament Badań Demograficznych GUS.
- Iglicka, K. (2008): *Kontrasty migracyjne Polski. Wymiar transatlantyczny* [Migrationskontraste Polens. Transatlantische Dimension]. Warszawa, Scholar.
- Kyle, D. (2000): *Transnational Peasants. Migrations, Networks, and Ethnicity in Andean Ecuador*. Baltimore, The John Hopkins University Press.
- Pollard, N., M. Latorre & D. Sriskandarajah (2008): *Floodgates or Turnstiles Post-EU Enlargement Migration Flows to (and from) the UK*. London, Institute for Public Policy Research (IPPR).
- Pries, L. (2006): »Transnational Migration – New Challenges for Nation States and New Opportunities for Regional and Global Development«. In: Iglicka, K. (Hrsg.): *Transnational Migration – Dilemmas*. Warszawa, CSM.
- White, A. & L. Ryan: »Polish »Temporary« Migration: The Formation and Significance of Social Networks«. In: *EUROPE-ASIA STUDIES*, Nr. 9, November 2008, S. 1467–1502.
- Wpływ emigracji zarobkowej na gospodarkę Polski* [Der Einfluss der Arbeitsemigration auf die Wirtschaft Polens] (2007). Hrsg: Ministerstwo Gospodarki, Departament Analiz i Prognoz, Warszawa.

Internetseiten

- Biuletyn Migracyjny* – dodatek [Migrationsbulletin – Beilage], März/April 2008.
<http://www.biuletynmigracyjny.uw.edu.pl>
- Frelak, J. & B. Rogulska (2008): Powroty do Polski, wyniki badań [Rückwanderungen nach Polen, Untersuchungsergebnisse]. Warszawa, ISP.
<http://www.isp.org.pl/files/6427608760871582001209562869.pdf>
<http://fakty.interia.pl/prasa/polityka/news/eurosieroty,1010372>
<http://www.rp.pl/arttykul/309458.html>

»Viele sind auf der Flucht vor sich selbst nach England gekommen. Sie haben einen besseren Ort für sich selbst gefunden, das machen wir doch immer, und dann stellte es sich heraus, nichts hat sich verändert. Hinter der Grenze lösen sich die Probleme nicht auf. Die Unsicherheit, das niedrige Selbstwertgefühl, die üblen Gewohnheiten bringt man im Gepäck mit. Das alles war schon in Polen ein Problem und in England sind die Menschen noch offener, noch mehr sensibilisiert und merken alles schneller. Hier wird man nicht so wie in Polen von der Familie, von dem Mann, der Frau »gedeckt«, einfach weil die Familie nicht da ist. Da kommt vieles eher ans Licht.« [...]

Polish Psycho, in: *GAZETA WYBORCZA*, 31.10–2.11.2008, S. 7.